

# **Touch Down Baby**

**Carrie Brighon**



# *Schnipsel*

Alle Rechte vorbehalten.

**Federherz Verlag**  
Süntelstraße 70  
31848 Bad Münster

[www.federherzverlag.de](http://www.federherzverlag.de)  
Instagram: @federherz.verlag



»Halloo? Ist da jemand?« Eine weibliche Stimme unterbricht meine Gedanken, ich wende mich auf meinem Hocker um und blinzele.

Wie viel von dem Whiskey habe ich schon intus?

Bin ich sternhagelvoll oder steht da wirklich eine Frau in einem hellrosa Babydoll, barfuß und mit zerzausten Haaren, in der Bar?

»Oh, super, Sie sind noch da!«, sagt sie und klingt leicht verwaschen. Sie läuft auf mich zu, ihr Gang neigt sich von links nach rechts.

Scheiße, sie ist echt süß, erkenne ich, als sie vor mir stehen bleibt und grinst.

»Ups. Sie sind gar nicht der Barkeeper«, kichert sie und ich verliere mich in ihren ungewöhnlichen Augen. Vielleicht ist es die schummrige Beleuchtung, vielleicht auch der Whiskey, aber das sind die blauesten Augen, die ich jemals gesehen habe. Mein Blick wandert von ihrer Stupsnase zu ihrem Mund. Einem breiten, vollen Mund, sattrot und vielleicht mit vom Schlaf geschwellenen Lippen. Weiter zu dem tiefen Ausschnitt, der die Rundungen ihres Dekolletés erahnen lässt, über den Rest ihres Körpers, der sich unter dem Babydoll nur vage abzeichnet, aber verheißungsvolle Kurven und einen knackigen Hintern verspricht. Unter dem spitzenbesetzten Saum des Babydolls blitzen wohlgeformte Beine hervor, ihre Fußzehen sind hellrosa lackiert.

»Mein Gott, Sie sind Steel McNamara!«, wispert sie und schlägt sich die Hand vor den Mund. »Das kann nicht sein!«, schiebt sie hinterher und ich mache mich auf einen dummen Spruch gefasst. »Schicksal. Das ist eindeutig Schicksal.«

Hä? Das ist jetzt nicht ganz das, was ich erwartet habe.

»Wissen Sie, eigentlich wollte ich nur meine Handtasche holen. So ein kleines Ding«, sie formt etwas ungelenk mit ihren Händen ein Viereck. »Ich muss sie vorhin hier liegen gelassen haben. Da ist mein Handy drin, und ich wollte doch Beccs schreiben, ihr sagen, dass sie mit allem recht hatte und ich es zum Glück in letzter Sekunde erkannt habe.«

»Beccs?«, unterbreche ich ihren Redeschwall, doch sie lässt sich nicht beirren.

»Aber dann komme ich hier runter, nachts um«, sie schielt auf die Uhr an ihrem Handgelenk, kneift die Augen zusammen. »Äh um ... um ...«

»Halb drei?«, helfe ich ihr auf die Sprünge, sie nickt.

»Ja, mitten in der Nacht, und wer sitzt hier? Sie!« Sie deutet mit der Hand auf mich, ein strahlendes Lächeln im Gesicht. »Das kann kein Zufall sein.«

Ich habe keine Ahnung, von was sie spricht, aber sie ist supersüß dabei. Diese Grübchen in ihren Wangen, die hellen Haare, die sie gerade hinter ihr Ohr streicht, die leuchtenden Augen bei ihrer Erzählung. Sie hat etwas von den Filmstars aus den Fünfzigern. Als Frauen noch nicht ausgehungert und mit starr operierten Gesichtszügen durch die Gegend liefen. Sie ist weich und fluffig wie Zuckerwatte.

Mir fällt auf, dass ich ebenfalls grinse und seit ihrem Auftauchen nicht mehr an Hightower und die Schmach meiner Niederlage gedacht habe. Sie muss bleiben. Irgendwie. Und wenn es nur noch ein paar Stunden sind, in denen ich das Unvermeidliche hinauszögern kann.

Ich beuge mich über die Theke, finde dahinter ein frisch gespültes Glas.

»Lady, ich stimme Ihnen voll und ganz zu. Das kann kein Zufall sein.« Mit Schwung schenke Whiskey in das Glas ein, schiebe es ihr zu. »Würden Sie diesen Drink mit mir nehmen? Nur diesen einen?«

Das Lächeln beibehaltend nimmt sie auf dem Barhocker neben mir Platz, klirrt ihr Glas an meines. »Wenn ich das Beccs erzähle«, sagt sie und dann trinken wir.

Zwei Stunden später wanken wir lachend zum Aufzug. Mein Arm liegt lässig um Cayces Taille, und ich halte sie so auf unserem Weg an der Rezeption vorbei davon ab, zu stolpern.

»Ich habe Quarterbacks nicht ausstehen können!«, kichert Cayce in meinem Arm. Ihre Brüste drücken angenehm gegen meine Rippen, ihr zarter Duft nach - keine Ahnung - Maiglöckchen oder Vanille zieht mir in die Nase.

»Alles in Ordnung bei Ihnen, Mr. McNamara?«, fragt mich der Mann hinter dem Empfang, weil wir mit Sicherheit ein seltsames Bild abgeben. Immerhin halte ich eine Frau in einem bonbonfarbenen Babydoll fest, die ganz eindeutig betrunken ist.

»Ja, vielen Dank. Wir ... wir wollen nur nach oben«, sage ich und unterdrücke einen Lachanfall. Der Aufzug pingt leise, Cayce und ich schlüpfen schnell hinein, bevor wir noch mit weiteren Fragen belästigt werden. Kichernd lehnt sich Cayce an die Wand, die Hände hinter dem Rücken versteckt, und ein Träger rutscht von ihrer Schulter.

Verdammt, sie sieht zum Anbeißen aus. Ich starre auf ihre Schulter, auf diese perfekte Rundung und die zarte Haut, und der Drang, sie zu berühren, wird übermächtig. Ich stelle mich vor sie und blicke auf sie hinab.

»Du konntest also Quarterbacks nicht ausstehen?«, frage ich und platziere meine Hände links und rechts neben ihrem Kopf. Cayce sieht mich unter ihren dichten Wimpern an und leckt sich über die Lippen. Ihre Pupillen werden ganz groß, als ich mich näher zu ihr herunterbeuge.

Ihr süßer Atem streift mich, als sie sagt: »Sie waren ... nicht besonders nett zu mir.«

»Tatsächlich?«, frage ich und schlucke hart. »Denkst du, ich kann diesen Eindruck wiedergutmachen?«

Cayce nickt, geht auf die Fußspitzen. Jetzt schwebt mein Mund direkt vor ihrem. Eine göttliche Verheißung in der Farbe reifer Erdbeeren.

»Ich weiß nicht. An was genau hast du da gedacht?«, flüstert Cayce, und die Luft zwischen uns knistert nicht nur, sie explodiert. Ungestüm prallen unsere Lippen aufeinander, beinahe sofort findet meine Zunge den Weg in ihren Mund. Gott, sie schmeckt sogar so süß wie Erdbeeren. Vielleicht ist es auch der Whisky, jedenfalls fährt ein Stromstoß durch mich hindurch. Cayces

Arme legen sich um meinen Nacken, sie wühlt mir durch die Haare, ich dränge sie an die Kabinenwand. Ihr Körper presst sich an meinen und ich kann ihre Brüste durch das zarte Babydoll deutlich an meinem Brustkorb fühlen. Wie wild küssen wir uns, und ich bin so scharf, dass es mir schwindelt. Mein Ständer drückt schmerzhaft gegen meine Hose, als Cayce meine Hand nimmt und sie auf ihre Brust legt.

Sie passt perfekt in meine Handfläche. Mit dem Daumen streiche ich über den dünnen Stoff, fühle ihren harten Nippel, was mich noch heißer macht.

Plötzlich ertönt ein leises Ping, der Aufzug bleibt stehen und hinter uns geht die Tür auf. Wie vom Blitz getroffen fahren wir auseinander, fröhlich schiebt eine Reinigungsdame ihren Wagen hinein.

»Guten Morgen«, sagt sie, dann wird ihr klar, bei was sie uns unterbrochen hat und wer ich bin. Ihre Augen werden groß wie Untertassen und sie wird feuerrot im Gesicht.

»Guten Morgen«, grüße ich zurück, stelle mich sittsam neben Cayce und verdecke mit den Händen meine Erektion. Wir beide atmen schwer, und aus dem Augenwinkel sehe ich, wie Cayce das Lachen unterdrückt. Wir passieren die einzelnen Stockwerke gefühlt in Zeitlupe, bis wir endlich im vierzigsten ankommen.

»Entschuldigung«, sage ich, fasse nach Cayces Hand und wir drängeln uns an dem Reinigungswagen und der Frau vorbei. Kaum schließen sich die Türen hinter uns, fallen wir erneut übereinander her. Küssend stolpern wir den Gang entlang und beinahe verpasse ich meine Suite.

»Warte!« Atemlos stecke ich die Karte in den Schlitz, während Cayce sich von hinten an mich schmiegt und ihre Hände unter mein Shirt fahren.

»Wow, du hast echt Muskeln«, sagt sie bewundernd und fährt meine Konturen nach, mir platzt gleich die Hose. Hastig betreten wir meine Suite, ich kicke mit dem Fuß die Tür zu. Ich muss diese Frau haben. Jetzt und sofort. Und auch Cayce macht den Eindruck, als wolle sie nicht allzu lange fackeln. Schon zieht sie mich wieder zu sich, schon liegen unsere Münder wieder

aufeinander und in unserer Leidenschaft stoßen wir an ein kleines Tischchen. Die Dekoration fällt herab, eine Vase, eine Schale, was mir nur recht ist. Mit einem Ruck hebe ich Cayce hoch, setze sie auf das Tischchen und löse mich von ihr, damit ich sie in Ruhe betrachten kann.

»Ist ... ist alles okay?« Sie klingt verunsichert.

»Konnte ich deine Meinung über Quarterbacks ändern?«, frage ich zurück und Cayce kräuselt die Lippen.

»Da fehlt noch ein bisschen.«

Scheiße, sie ist keck. Ich grinse, hebe die Hand, schiebe ihren linken Träger nach unten.

»Das hier vielleicht?«

Cayces Antwort ist ein Seufzen.

Ich nehme mir den anderen Träger vor. »So?«

Sie zuckt träge die Achseln. »Ist das alles?«

Mit einem Ruck ziehe ich ihr das Oberteil auf die Taille herab.

»Oh!«, macht Cayce, mein Kehlkopf rutscht langsam nach unten und mein Mund wird ganz trocken.

Sie ist wunderschön.